

Landesverrat oder Büterei?

Zwei Knaben spielen im Sande. Sie bauen eine Sandburg. Einer baut, der Andere schleppt Material. Plötzlich schlägt der Sandträger voll Übermut mit seinem kleinen Spaten mitten in das Bauwerk, sodaß ein Teil desselben wieder zerstört wird. Darob gerät der Erbauer in Zorn und verprügelt den Übermütigen gar weidlich! —

Wie oft haben wir solche und ähnliche Szenen schon beobachten können. Ein Lächeln der Befriedigung über die Energie des Geschädigten stahl sich dann wohl auf unser Antlitz. —

Und nun widerfährt uns im bitteren, blutigen Ernst, in diesem unerhörten Kampfe um die Existenz des ganzen deutschen Volkes und Landes, um das Sein oder Nichtsein unserer deutschen Heimat, das Gleiche selbst.

Jahrelang haben wir geduldig die schwersten Entbehrungen ertragen, Blut und Leben nicht geachtet, Vater, Mutter, Weib, Kindern entsagt, gekämpft mit den Feinden, gerungen mit der eigenen Seele, gesiegt mit Herz und Schwert. Unsere Führer brachten uns weit in der Feinde Länder und sind eben daran, eine reife Frucht vom Baume zu brechen, Vater Hindenburg trifft mit Aufbietung all seiner Kraft und Feldherrnkunst die letzten Vorbereitungen, um den Bau des Siegestempels zu vollenden, mit einer letzten Anstrengung unsere zähesten Gegner — Engländer und Franzosen — auf die Knie zu zwingen. Tausende von wagemutigen U-Bootleuten sind seit Langem Tag und Nacht tätig, um dem verbissensten und wüstensten unserer Feinde die Lebensader abzuschneiden. Millionen Hände an der Front regen sich gerade jetzt Stunde um Stunde, Minute um Minute, damit das eben begonnene Jahr zu dem des Ruhmes, des vollen Sieges und — der endlichen Erlösung werde.

Da kommt ein Haufen gottverlassener, heimatschänderischer Buben und feiler Metzger, welche durch übermütiges Treiben den mit so ungeheuren Opfern an Blut und Gut errichteten Bau gefährden. Haben denn diese Meuchelmörder an ihren Vätern und Brüdern nicht bedacht, wievielen von diesen ihr verräterisches Beginnen wieder das Leben kostet? — Jeder Teil einer Granate, die nicht hergestellt wird, erhöht die Widerstandskraft des Gegners: kostet damit vielleicht einem von uns das Leben! —

Aber waren diese Schandbuben überhaupt fähig zu denken? Aus was bestand denn der Haufen Landesverräter? — Aus Buben, die noch nicht trocken hinter den Ohren und Weibern kaum den Kinderschuhen entwachsen, die durch das viele Geld, das sie jetzt so leicht verdienen, an Übermut und Größenwahn unglaubliches leisten, weil ihnen die väterliche Aufsicht und Zucht-rute fehlt! —

Nennt sie uns, brennt ihnen ein Zeichen auf die Stirne, damit wir nach unserer Rückkunft dem Bruder, wenn er dabei war, ins Gesicht spucken, damit wir uns hüten können, diese Weiber zu berühren, um nicht durch diese Gift-pflanzen neue in die Welt zu setzen! —

Warum dürfen wir nicht unsere Mörser und Maschinengewehre einen Tag lang umkehren, um aus diesem ehr- u. gesinnungslosen Abschaum des deutschen Volkes Hackfleisch zu bereiten! —

Aber Haß, ewigen Haß, diesem Auswurf des Vaterlandes und den Schlag der Bruderhand ins Gesicht!

Eine Schlacht hat uns die Heimat verloren. Ströme vom Blute der Frontsoldaten wird es kosten um diese Scharte an unserem Schwerte wieder auszuwetzen!

Schande den Verrätern!

M. Edmeier.

„Streik ist Landesverrat.“

Seit Monden schon ruh'n an der Russenfront die Waffen,
Die ganze Welt lauscht nun gespannt den Worten
Der Männer, die in zielbewusstem, ernstem Schaffen
Sich mü'h'n um den Frieden aller Orten.

Und jeder wahrhaft Deutsche ist stolz auf den Erfolg,
Den deutsche Faust erzwungen nach jahrelangem Ringen;
Nur eine Weile noch; es wird das deutsche Volk
Den langersehnten sichern Frieden bringen.

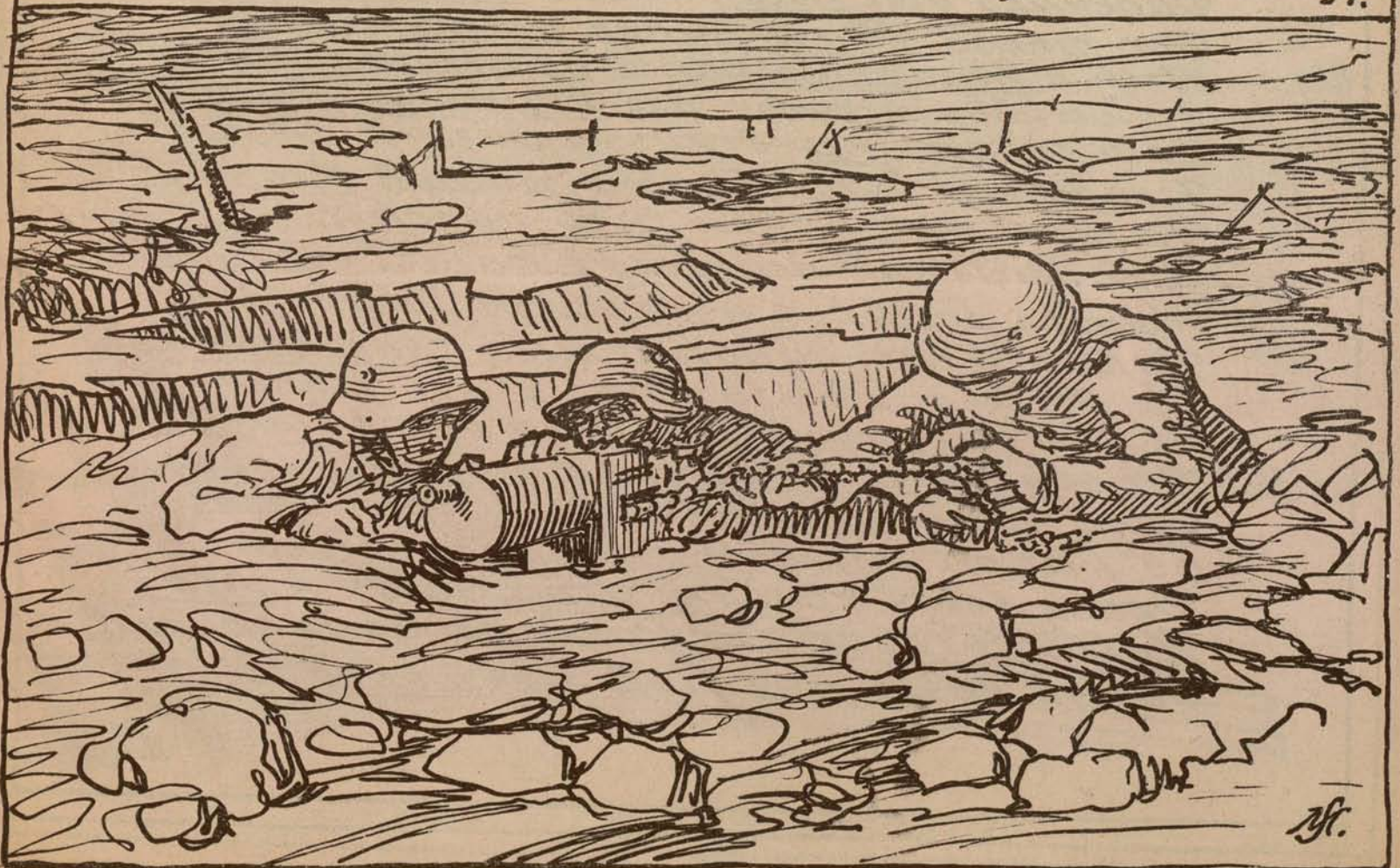
Wer jetzt — in letzter Stunde
Noch zweifeln kann, Vertrauen nicht hat —
Fürwahr: „der steht im Bunde mit unsern Feinden —
Übt Verrat!“

Wir schätzen hoch das Arbeitshier, wohl wissend, dass im Kriege
Nicht minder not tut seine Kraft uns auf dem Weg zum Siege,
Doch trifft Verachtung nur — des Kriegers Zorn — die Streikgesellen,
Die frevelhaft — um Geld — sich in den Dienst der Feinde stellen.

Deshalb also haben wir gekämpft, gelitten,
Uns jeden fußbreit Land's mit Blut erstritten:
Daß wegen Launen einer faulen Rotte
Wir ausgeliefert wär'n — dem Feind zum Spotte?

Wenn schon die Kampfesader Euch schwillt,
Nun denn: „heraus ins Frichterfeld!“
Besser jedoch: der Vater mit einer Tracht von Prügelein
Sein Urteil fällt!

H.



H.



Des bair. Landwehrmanns Grimm.

Kreuzhimmiherrgottsakrament,
 Dös Gschwerl, dös sich heut „Nachwuchs“ nennt,
 Dös moant: „Den Kriag mach i zu End:
 I arbat nix mehr mit dö Händ,
 Da hängt dann s' Feldheer in da Luft -
 Von selbst es dann nach Frieden ruft“.
 Ös Buabm, i hab mas denkt scho lang,
 Daß enk dahoam viel z'quat jatz gang,
 Vadeants viel Geld, habts Weiba grua,
 Vor meinö Fäust habts aa a Ruka,
 Auf d' Muattan paßt's ös nimma auf,
 I moa, dös nimmt an krumma Lauf! -
 Doch wenns mi draussen hänga lassts,
 I sags enk, Rotzbuabm, nachad Krachts:
 Da wird enk enkra Sitz vasohlt
 A so, daß enk da Teifi holt! -
 Moants leicht, i setz mein Schädl dro,
 Daß s' Kind dahoam alls z'samhaun ko?!
 Da Kriag, dös is koa Ball paree,
 Da haast'fest's Herz, den Kopf ind' Hoöh,
 An stählern Willn, an eisern Fleiss,
 Dann wird dem Feind da Bodn heiss,
 Es kimmt auf'n Feind mit'n Friedn o;
 Drum seids koa Feigling, seids a Mo!
 Halts Friedn im Land, i moans enkquat,
 Sunst kosts uns bloß no-mehra Blut!